

## ZU GAST BEIM IBS

### Ljubka und Enoch zu Guttenberg – ein Musikerpaar im „Einklang und im Widerstreit“ mit seiner Epoche

Trotz des am gleichen Abend stattfindenden Fußball-Europameisterschaftsspiels Deutschland gegen Tschechien füllten die Münchner Musikfreunde und IBS-Mitglieder am 23.6.04 das Millerzimmer im Künstlerhaus, um das Musikerpaar Ljubka und Enoch zu Guttenberg zu erleben. Sehr sympathisch und aufgeschlossen stellten sie sich den kundigen Fragen von Richard Eckstein.

#### Baronin Ljubka zu Guttenberg

wurde in Rom als Tochter eines Politikers geboren. In der Familie gab es zwar keine Musiker, aber ihr Vater war ein begeisterter Opernfan wie so viele Italiener. Mit 3 Jahren begann sie mit Ballettunterricht, schon bald jedoch drängte sie ihr Vater, Klavier zu lernen und das Ballett wieder aufzugeben. Nach dem Abitur gewann sie mit 19 Jahren ein Stipendium für ein Musikstudium in Bulgarien, wo sie bereits mit 21 ihr Diplom als Chor- und Orchesterdirigentin erhielt. Ihre Liebe galt damals und gilt auch heute noch ganz der Oper, die für sie die schönste Art der Musik darstellt, da sich Wort, Szene und Musik, ganz im Sinne von Richard Wagner, zu einer Einheit verbinden. Wagner gehört deshalb auch - neben Puccini, Verdi und Richard Strauss - zu ihren Lieblingskomponisten. In den nächsten Jahren folgten zahlreiche Assistenzen an vornehmlich italienischen Opernhäusern. Als 1. Gastdirigentin leitete sie 1997 das Orchestra Filarmonica Marchigiana, als sie ihren Mann kennenlernte. 6 Monate später heiratete sie bereits ihren „schönsten Mann der Welt“.

Außer ihrem Gatten sucht Baronin zu Guttenberg ihre Vorbilder mehr

in der Vergangenheit. Toscanini, Furtwängler oder auch Kubelik haben sich noch ernsthaft mit der Musik auseinandergesetzt. Heutigen Dirigenten fehlt oft die Zeit, Konzeptionen für ihre Programme über einen längeren Zeitraum zu erarbeiten. Dirigieren ist für sie oft nur noch „Showbusiness“. Auch den Regisseuren, die ja heute eine führende Rolle bei Opernproduktionen übernommen haben, steht sie kritisch gegenüber.



Eigentlich sollte der Maestro - sie wählt auch für sich bewusst diese männliche Bezeichnung - die führende Persönlichkeit bei einer Produktion sein, denn er beschäftigt sich beim Studium der Partitur nicht nur mit der Musik oder dem Text, sondern auch sehr intensiv mit dem philosophischen und historischen Umfeld.

Auf die Frage, wie sie denn als Frau von den Orchestermusikern akzeptiert wird, antwortete Ljubka zu Guttenberg, dass es für eine Frau immer schwieriger ist, den richtigen Kontakt zu den Musikern zu finden, da sie immer kritischer beurteilt wird als ihre männlichen Kollegen. Auch die Frage der Kleidung spielt eine große Rolle. Früher trug sie immer Frack oder Gehrock, um männlicher zu wirken. Als ihr Mann dann meinte, in einem Kleid würde sie hübscher

aussehen, hat niemand mehr über ihre Musikinterpretation gesprochen, sondern nur noch über das Kleid. Heute trägt sie wieder den Gehrock. Allerdings dirigiert sie z.Zt. nur selten, da sie wegen ihres Sohnes Paulinus, der 2003 geboren wurde, eine Pause einlegt.

#### Baron Enoch zu Guttenberg

wuchs zwar in einem musikalischen Haus auf, doch sein Vater, damals außenpolitischer Sprecher

der CSU, wollte, dass er Jura oder BWL studiert. Entgegen diesem Wunsch schrieb er sich an der Münchner Musikhochschule ein, BWL belegte er nur pro forma. Dies blieb seinem Vater jedoch nicht verborgen, die Folge war, dass er sich sein Studium mit Trompete Blasen selbst verdienen musste. Tief bewegt erzählte er jedoch, wie er sich bei seinem 1. eigenen Konzert im Herkulessaal mit seinem dann

schon schwer erkrankten Vater aussöhnte.

Neben seinem Vater, der bereits mit 51 Jahren 1972 verstarb, hat ihn der Münchner Komponist, Dirigent, Philosoph und politische Essayist Karl von Feilitzsch sehr geprägt und wurde zu seinem Mentor. Bei ihm studierte er Komposition, gewann einen Wettbewerb mit einer Messe, die er anschließend für eine Aufführung in Wien auch instrumentieren musste. Auf der Suche nach einem ruhigen Quartier für diese Arbeit kam er durch Zufall und die Liebe zu einem hübschen Mädchen nach Neubeuern, wo er dann eingeladen wurde, das jährliche Adventsingen der ländlichen Liedertafel zu dirigieren. Dies wurde der Ausgangspunkt zur Gründung der

Fortsetzung Seite 9

### **Fortsetzung von Seite 8 Engelbert Humperdinck**

nigskinder in der Spielzeit 2005/2006 an der Bayerischen Staatsoper. Die Träger der Handlung sind Gestalten aus bekannten deutschen Märchen: Hexe, Gänsemagd, Spielmann, Königssohn, Besenbinder.

1897 gab er das inzwischen erworbene Frankfurter Lehr- und Kritiker-Amt auf und zog mit seiner Familie nach Boppard am Rhein, wo er – inzwischen materiell gesichert – ein Landhaus erwarb. Zahlreiche Konzertreisen führten ihn jedoch wieder in andere Städte und Länder. 1900 erreichte ihn der Ruf als Leiter einer Meisterklasse an der Musikhochschule in Berlin. Dort erarbeitete er das Musikmärchen *Dornröschen*, das am 12. November 1902 in Frankfurt am Main uraufgeführt wurde, jedoch enttäuschte, da alle Welt ein zweites *Hänsel und Gretel* erwartet hatte.

Aber in der Abgeschiedenheit Boppards griff er Ernst Rosmers (Pseudonym für Elsa Bernstein) *Königskinder* wieder auf, straffte die musikalische Fassung der drei Akte zur Volloper, und diese Aufführung hatte sich die MET in New York gesichert. Es wurde ein grandioser Erfolg mit 14 Hervorrufen nach dem ersten und 9 nach dem zweiten Akt und einem silbernen Lorbeerkranz für den Meister. Vor seiner Abreise in die Neue Welt erhielt er von der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität den akademischen Reisesegen, nämlich – gemeinsam mit Cosima Wagner – die Ehrendoktorwürde. 1914 wurde er zusammen mit Richard Strauss, Debussy, Saint-Saëns und Elgar zum Ehrenmitglied der „Accademia di Santa Cecilia“ in Rom gewählt. Er starb am 27. September 1921 in Neustrelitz an den Folgen eines Schlaganfalls.

*Ilse-Marie Schiestel*

Quelle: H.J.Irmen „Die Odyssee des Engelbert Humperdinck“

### **Fortsetzung von Seite 5 Ljubka und Enoch zu Guttenberg**

Chorgemeinschaft Neubeuern, die er innerhalb weniger Jahre zu internationaler Anerkennung führte. Dieses Adventskonzert verhalf ihm auch zu einem Stipendium für ein Dirigierstudium am Mozarteum in Salzburg, denn, wie der Zufall es so wollte, war Bernhard Paumgartner unter den Zuhörern.

Danach, er wollte auch Oper machen, ging Enoch zu Guttenberg nach Wuppertal als Korrepetitor zu Janos Kulka. Der Tod seines Vaters unterbrach diese Arbeit jedoch für einige Zeit. Anschließend wandte er sich mehr der Symphonik zu, aus Überzeugung vor allem auch der Sakralmusik. Durch den Tod seines Vaters hat er gelernt, was das Wort „Es ist vollbracht“ bedeutet. Sein Vater hat vorgelebt, wie man mit dem Tod umgehen kann, dies prägt seine Interpretation bis heute. Die großen Oratorien und Sinfonien zwischen Barock und Spätromantik liegen ihm besonders am Herzen. Speziell die Barockmusik möchte er wieder emotionalisieren, die historische Aufführungspraxis mit modernem und vitalem Ausdruck verbinden: „Liebe, wo Liebe ist und Hass, wo Hass ist“. Über eine Aufführung der Matthäuspasion durch zu Guttenberg in Wien 1997 schrieb J. Kaiser, es sei ein „Griff an die Kehle“.

Sehr kritisch setzt sich Enoch zu Guttenberg auch mit dem Kulturleben, der Kulturpolitik, aber auch mit vielen seiner Kollegen auseinander, die zu sehr sich selbst in den Mittelpunkt stellen, die Botschaft eines Kunstwerkes aber nicht vermitteln können. Mit seinem Orchester, der 1997 gegründeten KlangVerwaltung fühlt er sich verpflichtet – wie schon der Name andeutet – die ihm vom

Komponisten zu treuen Händen überlassenen Werke zu verwalten und ihnen zu dienen. Hier findet sich ein fester Stamm von Musikern führender Orchester projektbezogen zusammen, ähnlich wie bei den Bayreuther Festspielen. Dies ist für ihn auch das Modell der Zukunft, denn wenn die Kulturpolitik so weitermacht, wird das Orchestersterben verstärkt weitergehen und der musikalische Nachwuchs fehlen.

Neben der Musik nehmen jedoch auch Religion, Philosophie und Politik einen hohen Stellenwert in der Partnerschaft von Ljubka und Enoch zu Guttenberg ein. Er ist außerdem ein aktiver Verfechter des Umweltschutzes, sie engagiert sich als kommissarische Diözesanleiterin des Malteser Hilfsdienstes in der Erzdiözese Bamberg sowie in der ökumenischen Jugend- und Altenarbeit in der Gemeinde Guttenberg. Beide treten in diesem Jahr bei den Festspielen Herrenchiemsee auf, die von Enoch zu Guttenberg begründet wurden. Das Motto in diesem Jahr lautet: „Mitwelt – Gegenwelt“, Musik im Einklang und im Widerstreit mit ihrer Epoche“. Das Gespräch mit Baronin und Baron zu Guttenberg hat gezeigt, dass auch Interpreten in diesem Spannungsfeld stehen. In diesem Sinne wünschte der Moderator dem Paar weiterhin einen „glücklichen Widerstreit und Einklang mit der Epoche und auch miteinander“.

*Hans Köhle*

#### Unser CD – Tipp:

J.S.Bach: Matthäuspasion  
Ullmann, Mertens, Korondi, Vondung,  
Güra, Begemann  
Chorgemeinschaft Neubeuern,  
KlangVerwaltung, zu Guttenberg  
3 CD Set zuzgl. Gratis-Bonus CD  
„Enoch zu Guttenberg spricht über  
sein Verständnis der Matthäuspasion“  
FARAO classics, € 36.--